



Kurzroman

UNERWARTETES

El Gigante

ECHO EINER VERSTRICHENEN
GESCHICHTE

Self publishing

Unerwartetes Echo einer verstrichenen Geschichte

Self
publishing

Unerwartetes Echo einer verstrichenen Geschichte

El Gigante

Kurzroman

Self publishing

El Gigante, »Unerwartetes Echo einer verstrichenen Geschichte«
© 2023-2026 der vorliegenden Ausgabe: Self publishing
www.andreas-kernke.de

© 2026 Andreas Kernke
Alle Rechte vorbehalten
Satz und Coverdesign: Andreas Kernke

Die Fotos in diesem Buch sind nachgestellt und -bearbeitet, aber nicht
KI-generiert.

Inhalt:

Vorwort	9
Erste Fahrstunde - Grundstufe	11
Aufbaustufe	17
Leistungsstufe	19
Reife- und Teststufe	21
Neunzehn Jahre zurück	23
Die Führerscheinprüfung	25
Handfester Beweis	29

Vorwort

Vierzehn Jahre nach meinem Debütroman „Serotonin-Achterbahn“ gibt es eine kurze Fortsetzung. Die Geschichte „Unerwartetes Echo einer verstrichenen Geschichte“ unterscheidet sich allerdings in wesentlichen Details von der ursprünglichen Handlung. Während die Ost-Westgeschichte der „Serotonin-Achterbahn“ auf Realität und Wirklichkeit basiert, sind die meisten Hintergründe und die Protagonistin der neuen Geschichte komplett fiktionalisiert.

Damit entspreche ich posthum einem Wunsch meines im Mai vor zehn Jahren leider verstorbenen guten Freundes, dem Schriftsteller Klaus Seehafer, der mir als Lektor und schriftstellerischer Berater bei den Arbeiten an der „Serotonin-Achterbahn“ zur Seite stand.

Mein erstes Buch „Serotonin-Achterbahn“ ist damals also in einem Widerspruch zwischen der von mir so unbedingt gewollten, schonungslosen Realität und Klaus' Ausrichtung der Geschichte an ein mögliches Lesevergnügen entstanden.

In stillem Gedenken an Klaus Seehafer

Erste Fahrstunde - Grundstufe

Wie immer erreicht mich die Information telefonisch aus dem Fahrschulbüro. Demnach soll ich eine Fahrschülerin zur Planung ihrer ersten Fahrstunde kontaktieren. Dazu erhalte ich sowohl den Namen als auch ihre Handynummer.

Mein Anruf kommt für die junge Dame allerdings denkbar ungünstig. Denn gerade eben will Sinja Schmitt zur Tür hinaus um pünktlich bei der Volkswirtschaftslehre-Vorlesung in der Uni zu sein. Trotzdem gelingt mir auf die Schnelle eine Terminvereinbarung – eine Woche später wollen wir uns mittags auf dem Campus-Parkplatz der Uni treffen.

Eine viertel Stunde vor der vereinbarten Zeit finde ich dort glücklicherweise den letzten freien Parkplatz. Es ist Ende März und die Sonne schickt schon ein paar warme Strahlen auf die Erde und so erwarte ich die neue Fahrschülerin draußen am Auto lehnd. Von der nahen Mensa weht der Duft von Mittagessen herüber, vom Ausgang eines Hörsaals her schlendert eine Menschenmenge in Richtung Mensa. Auch ich habe vor über vierzig Jahren hier studiert und in dieser Mensa gegessen. Damals zeichnete sich diese Einrichtungen der Gemeinschaftsverpflegung bei Studentenumfragen und überregionalen Wettbewerben durch ihr reichhaltiges Angebot und eine überragende Qualität aus. Doch mir ist nicht bekannt, ob das bis heute so geblieben ist.

Von einem „Hallo!“ werde ich aus meinen Gedanken gerissen und fahre abrupt herum. Hinter mir steht eine großgewachsene junge Frau und lächelt mich erwartungsvoll an. Etwas unhöflich entfährt mir „Huch! Ich dachte...“ während ich in Richtung der Uni deute, von woher ich sie eigentlich erwartete. Die junge Frau schüttelt lachend den Kopf und ihre langen dunkelblonden Haare fliegen um die Schultern. „Die Vorlesung ist heut‘ ausgefallen, weil unser Prof krank ist!

Deshalb komme ich jetzt direkt von zuhause.“ Lächelnd strecke ich ihr jetzt erstmal meine Hand entgegen und stelle mich vor. Sie macht einen kleinen Schritt nach vorn und erwidert „Hi, ich bin Sinja!“

„Tja, dann können wir ja loslegen, oder?“ beginne ich mit meinem Programm für Anfänger und öffne die Fahrertür. Meine Standardfrage „Hast du denn schon mal hinterm Lenkrad gesessen?“ ist natürlich gleichbedeutend mit „Hast du denn schon mal `ne Runde mit einem Auto gedreht?“ und wird auch genauso von den meisten Neulingen verstanden. Doch die Reaktion auf diese neugierige Frage ist sehr unterschiedlich: oftmals fühlen sich die Befragten irgendwie peinlich ertappt, andere geben ehrlich zu, dass sie das Fahren schon mit dem Vater, der Schwester, dem Bruder oder dem Freund ausprobiert haben. Mir zeigen die Antworten eigentlich nur, wie interessiert ein Fahrschüler am Autofahren ist.

Sinja gehört offensichtlich zu jenen Fahrschülern, die wohl noch nie hinterm Lenkrad eines Autos gesessen und gefahren haben. Dementsprechend aufgeregt sieht sie ihrer ersten Fahrstunde entgegen. Natürlich möchte ich ihr jegliche Angst nehmen und weise darauf hin, dass sie heute erstmal die wichtigsten Einstellungen und Bedienelemente des Fahrschulautos kennen lernt und wir erst am Ende dieser Fahrstunde eventuell eine kleine Runde mit meiner Unterstützung fahren werden. Sinja fällt ein Stein vom Herzen. „Ich hab‘ schon gedacht, ich muss gleich in den Stadtverkehr!“

„Nein, setz‘ dich erstmal rein“, lotse ich sie auf den Fahrersitz. Weil ich für meine 2 Meter 5 Körpergröße zum Fahren immer die tiefste Position der höhenverstellbaren Vordersitze benötige, pumpe ich generell beim Aussteigen für jeden Fahrschüler automatisch den Fahrersitz wieder ganz nach oben. Als nun Sinja auf dem so eingestellten Fahrersitz Platz nimmt, wird ihre überdurchschnittliche Körpergröße deutlich. „Uii, jetzt wird’s aber richtig eng – wie groß bist du denn?“ entfährt es mir beim Anblick ihrer langen Beine, die sie so gar nicht unter dem Lenkrad hindurch nach vorn zu den Fußpedalen strecken kann. „1 Meter

83“ kichert sie und versucht auch ihren Kopf unter den Dachhimmel zu zwängen. Ich erkläre ihr, wie genau man bei diesem Fahrschulauto die Sitzhöhenverstellung bedient und worauf sie bei der perfekten Einstellung des Sitzes achten soll. „So sieht das schon viel besser aus, ne?“

Sinja nickt. Wie immer hocke ich mich neben das Fahrschulauto in die offene Fahrertür und erkläre ihr weitere Einstellungen zur optimalen Sitzposition und Lenkradhaltung. Anschließend schließe ich die Tür und zeige ihr bei geöffnetem Fahrerfenster, wie sie die äußeren und den inneren Rückspiegel einstellt. Je mehr sie über die ganzen Schalter und Anzeigen erfährt, desto mehr findet sie auch Vertrauen in diese neue Umgebung. Während ich endlich auf dem Beifahrersitz Platz nehmen kann, lächelt Sinja scheu.

„Hast du Angst?“, frage ich nach. Ich nehme an, dass man diese Angst am besten in den Griff bekommt, indem man offen mit ihr umgeht. Ähnlich behandelt man ja auch die Flugangst – nämlich indem man fliegt. Sinja wiegt unsicher den Kopf hin und her „Hm... nicht direkt Angst, aber Respekt hab‘ ich schon!“ „Das ist ‘ne sehr gesunde Einstellung“, erkläre ich ihr, „immerhin bewegen wir hier ja beim Fahren ein fast eineinhalb Tonnen schweres Fahrzeug durch den Verkehr. Und wenn man das allzu respektlos macht, kann so ein Auto auch schnell zu ‘ner gefährlichen Waffe werden... aber das wollen wir natürlich nicht. Außerdem ist mir immer wichtig, dass der Fahrschüler Spaß an der Sache hat. Denn ich bin der festen Überzeugung, dass ein Mensch wesentlich entspannter lernt, wenn er Spaß dabei hat, richtig?“ „Auf jeden Fall!“, pflichtet meine Fahrschülerin mir bei und macht schon gleich einen wesentlich gelösteren Eindruck.

„So, wo waren wir stehen geblieben...? Ach ja...“ Eine halbe Stunde später ist Sinja soweit in die Technik des Fahrschulautos eingewiesen, dass wir endlich losfahren könnten. Wenn da nicht noch eine Menge Papierkram zu erledigen wäre. Zunächst brauche ich Sinja’s persönliche Daten. Denn erstens muss ich ja genau wissen, wo

sie wohnt – nächstes Mal hole ich sie wahrscheinlich dort ab. Zweitens benötige ich diese Angaben für die Ausbildungsbescheinigung, die ich als Fahrlehrer kurz vor der Führerscheprüfung auszustellen habe. Sinja verrät mir also, dass sie am 21. Dezember 2004 geboren ist und zurzeit im Studentenwohnheim am Sonnenkamp wohnt. „Woher kommst du denn ursprünglich?“ frage ich etwas neugierig. „Hört man das ne? Aus Sachsen, ich bin in Leipzig geboren und aufgewachsen!“

Diese Antwort überrascht mich. „Oh - neee, sorry – das hab‘ ich wirklich nicht gemerkt. Obwohl ich schon einige Male in Leipzig war – an deiner Sprache hätt‘ ich’s jedenfalls nicht gleich erkannt. Bisher klang alles so hochdeutsch.“ Sinja lacht und präsentiert dabei niedliche Wangenrübchen. „Cha, da hasde rechd; Räächn wermer griechn!“ Gut, dass ich dieses doppeldeutige sächsische Wortspiel schon kenne. Eigentlich sagte sie nämlich „Ja, da hast du recht: Regen werden wir bekommen.“ Den letzten Teil des Satzes könnte man aber auch falsch mit „Regenwürmer kriechen!“ übersetzen.

„Weißt du denn, was Daschndiecher sind?“ legt Sinja kess nach und spricht das Wort am Ende absichtlich sächsisch aus, so, als ob es tatsächlich Taschentiger heißt. Ich wedle mit einer Packung Papiertaschentüchern aus dem Handschuhfach und grinse sie an. „Das sind doch die kleinsten Raubtiere im Leipziger Zoo, oder?“ Sie antwortet mit einem langgezogenen „Nu gloar!“ und wir beide lachen.

Prima! Dann stimmt die Chemie ja schon mal – na, das kann ja lustig werden! Nachdem ich den ganzen Papierkram erledigt habe, können wir endlich noch ein paar Meter fahren. Sinja wagt zunächst nicht zu atmen, während ich ihr erkläre, dass sie nur lenken, blinken und schauen soll. Die Bedienung der Fußpedalen übernehme ich. Sie darf den Motor starten und schon rollen wir vom Uniparkplatz. Zunächst muss sie sich mit der Lenkung des Autos anfreunden. Schnell hat sie Grad und Wirkung der Lenkeinschläge begriffen. Beim Entlangfahren am Bordstein findet

sie ohne große Probleme über den rechten Außenspiegel einen vernünftigen Abstand dazu. Sinja ist begeistert: „Boah, das macht ja echt Spaß!“

Eine viertel Stunde später entlasse ich eine vollkommen begeisterte Fahrschülerin aus ihrer ersten Fahrstunde und von ihren ersten selbstgefahrenen Metern mit einem Auto direkt bis vor ihrer Unterkunft. „Hat wirklich großen Spaß gemacht - ich freu‘ mich jetzt schon auf die nächste Fahrstunde!“ versichert sie mir. Da habe ich wohl alles richtig gemacht. „Tschüss, bis zum nächsten Mal!“

Während Sinja leichtfüßig, schon fast übermütig, die gepflasterte Zufahrt zum Studentenwohnheim entlang hastet, fliegen ihre langen Haare im lauen Wind. Noch ein kurzes Winken und schon ist sie hinter der Eingangstür des Studentenwohnheims verschwunden. An irgendjemanden erinnert sie mich... aber an wen?

Aufbaustufe

Drei Tage später hole ich Sinja morgens ab. „Na,“ scherze ich, „hast du die erste Fahrstunde gut vertragen oder hattest du anschließend Albträume?“ „Nö, alles prima! Hab‘ mich sogar schon richtig doll auf die heutige Fahrstunde gefreut“ strahlt sie mich an. „Fein, dann lass uns loslegen,“ beginne ich ihre zweite Fahrstunde, „stell dir erstmal alles ein!“ Als sie startbereit ist, erkläre ich ihr, dass wir dieses Mal so anfangen, wie wir letztes Mal aufgehört haben. Ich werde also wieder die Pedalerie des Fahrschulautos betätigen und Sinja soll erstmal lenken. Wir fahren so an einen verkehrsrühigeren Ort, an dem wir ungestört das Anfahren und Anhalten üben können. „Du willst dich ja sicherlich nicht durch mögliches Abwürgen des Motors vor deinen Kommilitonen blamieren“, mutmaße ich. Sinja lacht und schüttelt den Kopf.

Ich dirigiere uns auf eine wenig befahrene Straße Richtung Moor. Dort gibt es zunächst einen kurzen theoretischen Technik-Exkurs. Immer dann erfährt nämlich jeder Fahrschüler das Funktionsprinzip der Kupplung. Das macht erfahrungsgemäß zukünftige Erklärungen während des Fahrens etwas leichter. Deshalb habe ich mir angewöhnt, technische Sachverhalte so einfach wie möglich und in für jeden Laien verständlichen Worten und anhand von Zeichnungen zu erklären.

Danach geht es - wie bei allen Fahrschülern - um die motorischen Umsetzungen. Zunächst müssen sie jede Bewegung ihrer Gliedmaßen überdenken. Je mehr sie üben, desto mehr gehen diese Bewegungen in automatische Abläufe über. Es ist für die meisten von ihnen schwer vorstellbar, aber irgendwann müssen sie über ihre Motorik nicht mehr bewusst nachdenken – es funktioniert dann einfach automatisch. Bis dahin müssen sie jedoch geduldig üben. Niemandem ist das Autofahren in die Wiege gelegt.

Sinja begreift es sofort. Schon nach wenigen Versuchen hat sie raus,

wogenaussichderSchleifpunktderKupplungbefindet. Gefühlvoll bringt sie den Fahrschulwagen vom Stand in Bewegung. Lediglich beim Abbremsen dosiert ihr rechter Fuß etwas über – heftig werden wir nach vorn geworfen.

Doch auch hier lernt sie schnell, vorsichtig und weich zu bremsen. Letztendlich muss sie den Wagen nun noch zielgerichtet zum Stehen bringen – zum Beispiel an einer Haltlinie. Oder, was den meisten Fahrschülern zunächst deutlich schwerer fällt, an einer zumeist unsichtbaren Sichtlinie.

Fahrschülerin Sinja ist aufmerksam und begeistert bei der Sache. Für den Rest der Fahrstunde bleibt ihr etwas Zeit, um ihre neuen Erfahrungen und Fertigkeiten anzuwenden. Am Ende ist sie erstaunt, welche große Runde um die Stadt herum sie heute bereits nahezu eigenständig gefahren hat. Beim Aussteigen beteuert sie, dass sie niemals geglaubt hätte, dass Autofahren so viel Spaß machen könnte. Mit „ich freue mich schon auf die nächste Fahrstunde“ und einem lustigen Winken verabschiedet sie sich.

Leistungsstufe

In den nächsten Wochen erfahre ich von Sinja, dass ihr Bachelor-Studium das Ziel verfolgt, soziales Engagement und unternehmerisches Denken zu kombinieren und nachhaltig Problemstellungen im sozialen, ökologischen und ökonomischen Bereich zu lösen. Ich persönlich habe zwar vor vielen Jahren den Beruf des Industriekaufmanns erlernt, die Inhalte von Sinja's Studium klingen jedoch in meinen Ohren sehr abstrakt, theoretisch und ziemlich trocken. Mit einem Schulterzucken muss ich also gestehen – Tja, wem's gefällt!

Sinja entwickelt sich jedenfalls zu einer lerneifrigen und begeisterten Fahrschülerin. Sie erlernt das Einparken längs und quer, ebenso das Anfahren an einer Steigung, die Gefahrenbremsung und das Fahren rückwärts in eine Seitenstraße. Auch die Grundfahraufgabe des gefahrenlosen Wendens bereitet ihr kaum Probleme.

Zügig können wir uns schließlich den Sonderfahrten widmen. Bei den Überlandfahrten festigt Sinja ihre erlernten Kenntnisse im Umgang mit wechselnden Geschwindigkeiten, während sie bei den Autobahnfahrten lernt, mit wesentlich höheren Geschwindigkeiten und den gefährlichen Fahrmanövern beim Befahren von Beschleunigungs- und Verzögerungstreifen umzugehen.

Die lange Nachtfahrt nutzt Sinja, mir etwas Atemberaubendes aus ihrer persönlichen Geschichte zu erzählen. So berichtet sie, dass sie mit 15 oder 16 Jahren die Geschäftsidee einer Lego-Börse hatte. Damals kaufte sie gebrauchte Legosteine bei eBay, sortierte sie nach Themenwelten, wusch, recycelte und verkaufte sie anschließend hauptsächlich als Sets wieder bei eBay. Ihre wichtigsten Märkte waren etwa Italien, Australien, USA oder sogar Singapur. In einem Einzugsbereich von letztendlich rund 50 Ländern erzielte sie einen Jahresumsatz von zuletzt einer halben Million.

Nun sah Ihr Lebensplan aber vor, dass sie unbedingt studieren wollte. Deshalb gab sie ihr Geschäft vor einem halben Jahr an einen Bekannten ab. Vertraglich haben sich die Beiden darauf geeinigt, dass er nun absolut freie Hand in diesem Geschäft hat und sie dafür prozentual am Gewinn beteiligt. Diese Einnahmen reichen tatsächlich, ihr Studium und den Lebensunterhalt zu finanzieren.

Andererseits erzählt Sinja, dass sie sich damals heftig mit ihrer Mutter zerstritten hat. Insbesondere der Lebenswandel der Mutter mit zeitweisem Drogenmissbrauch sowie einer äusserst problematischen Lebenseinstellung habe ständig für Action und Streß gesorgt. Daher habe sie inzwischen den Kontakt komplett abgebrochen.

Ihren Vater habe sie dagegen niemals kennen gelernt. Ihre Mutter erzählte ihr wohl lediglich, dass sie das Ergebnis einer kurzen Romanze in einem Hotel war. Der Vater wisse allerdings nichts von ihr.

Schweigend höre ich ihr zu. Respekt! Ich hätte niemals damit gerechnet, dass ein so junger Mensch bereits eine derart bewegte Vergangenheit haben könnte. Besonders beeindruckt mich, wie abgeklärt und gefasst Sinja über ihr Leben spricht und wie klar, sicher und selbstbewusst sie offenbar eigenständig über ihren Weg zu entscheiden in der Lage ist. Da musste ich in der Vergangenheit bei vielen anderen Fahrschülern wesentlich unreifere Züge erkennen.

Reife- und Teststufe

In der Woche darauf ist Sinja bereits in der Reife- und Teststufe unterwegs. Alle Fahrmanöver und möglichst viele Verkehrssituationen werden nochmals geübt, letzte Fehler ausgeschliffen. Jeder Fahrschüler soll schließlich sicher sein, dass die ihm in der Prüfung gestellten Aufgaben auch unter besonderen Stresssituation bewältigbar sind. Sinja möchte unbedingt nochmal längs und auf einem Supermarktparkplatz vorwärts einparken. Außerdem soll ein weiteres Mal die Grundfahraufgabe „Rückwärts rechts um die Ecke“ geübt werden. All das verläuft jedoch beruhigend problem- und fehlerfrei. Dementsprechend vereinbaren wir am Ende der Fahrstunde einen Prüfungstermin in zwei Wochen, was dem regulären Verlauf der Ausbildung entspricht.

Regulär erhält meine Fahrschülerin eine Woche vor der der Prüfung auch ihre Ausbildungsabrechnung, vorab durch unsere Buchhaltung als Foto per WhatsApp. Bereits zwei Tage später ist der Betrag von Sinja überwiesen. Später erhält sie natürlich auch die Originalrechnung in Papierform.

Am Tag vor Sinja's Prüfungsfahrt treffen wir uns ein weiteres Mal, um über die Technik zu reden. Dazu hatte ich Sinja vorab einen Internetlink überreicht. Dort konnte sie sich eine Broschüre downloaden. In diesem von mir zusammengestellten Druckwerk sind sämtliche technische Themen zu finden, von denen der Prüfer vor der eigentlichen Prüfungsfahrt stichprobenartig drei Themen auswählt.

Schon nach meinen ersten Erklärungen stelle ich erstaunt fest, dass Sinja meine Technik-Broschüre komplett gelesen... und verstanden hat! Auch in diesem Fall ist sie also eine äußerst pflegeleichte Fahrschülerin.

Am Ende dieser Fahrstunde erkundigt sich Sinja noch eben, ob die Begleichung der Endabrechnung geklappt hat. Diesbezüg-

lich kann ich sie beruhigen. Sie gibt zu: „Das wollte unbedingt mein Opa bezahlen!“ ...und dann beginnt sie direkt von ihrem Großvater zu schwärmen. „...ich bin nämlich die Lieblingsenkelin meines Opas. Er ist tierisch stolz auf mich. Und er findet es richtig klasse, dass ich den Führerschein mache. Opa liebt Erfolg über alles – das kommt von seinem Job: früher war er Trainer der Olympia -Rudermannschaft der DDR! So – ich muss... Tschüss bis morgen!“ Und weg ist sie.

Noch immer auf der Beifahrerseite sitzend, bin ich plötzlich wie vom Blitz getroffen. Hat Sinja grad gesagt, dass ihr Opa Trainer der Olympia-Rudermannschaft der DDR war? War mir nicht bereits nach ihrer ersten Fahrstunde schon so, als ob sie mich an irgendjemanden erinnerte? Wie ein gigantisches Puzzle ergeben viele ihrer beiläufigen Äußerungen der letzten Wochen plötzlich ein großes Bild. Und mit jeder ihrer ungewollten, kleinen Bemerkungen wird dieses Bild schärfer und deutlicher.

Sinja's Geburtstag: passt, sie als Ergebnis einer kurzen Romanze in einem Hotel: passt! Geburtsort Leipzig: passt auch, Lebenswandel ihrer Mutter mit zeitweisem Drogenmissbrauch sowie einer äußerst problematischen Lebenseinstellung: passt leider ebenso, Opa war Trainer der Olympia -Rudermannschaft der DDR: passt! Ihr Vater weiß nichts von ihr: stimmt auch – bis jetzt!

Vor vielen Jahren

Ich erinnere mich an den Januar vor neunzehn Jahren. Damals löste sich meine Ehe in Wohlgefallen auf, nachdem ich im Internet im damaligen Erotikforum der Zeitschrift „Men’s Health“ Einträge meiner Ehefrau fand, in denen sie öffentlich unter Angabe ihrer originalen eMail-Adresse über reale, sexuelle Eskapaden mit anderen Männern berichtete.

Vergeblich bemühte ich mich damals nach einer Aussprache, unsere Partnerschaft zusammen zu halten. Leider musste ich jedoch erkennen, dass ich weiterhin von ihr belogen und betrogen wurde. Eine Rettung war demnach aussichtslos.

An diesem seelischen Tiefpunkt angekommen inserierte ich im Internet, um mit fremden Menschen ins Gespräch zu kommen und fand auf diese Weise Leena aus Leipzig. Es entwickelte sich zwischen uns eine Romanze mit regem eMail-Verkehr, später folgten Telefonate und Chats. Schließlich verabredeten wir uns sogar in einem Hotel genau in der Mitte zwischen unseren Heimatorten, nämlich in der Nähe von Wolfsburg.

Obwohl ich mich sehr schwer in der Rolle eines untreuen Ehemanns tat, war dieses Wochenende mit Leena im Hotel absolut knisternd – und natürlich in Anbetracht der Machenschaften meiner untreuen Ehefrau letztendlich auch gerechtfertigt.

Nach meiner Heimkehr wollte sie unbedingt wissen, wo ich am Wochenende war und verfiel auffallend theatralisch augenblicklich in die Opferrolle, als ich ihr die ungeschminkte Wahrheit gestand. Durch ihre dann folgende Reaktion musste ich allerdings um mein Leben fürchten. Deshalb flüchtete ich damals für eine Woche zu Leena nach Leipzig. Bei diesem Aufenthalt begegnete ich natürlich auch ihren beiden Töchtern. Wir besuchten gemeinsam Leena’s Eltern – so lernte ich auch den ehema-

ligen Trainer der einstigen Olympia -Rudermannschaft der DDR kennen.

Leider erlebte ich in dieser Zeit auch Leena's Umgang mit „bewusstseinsweiternden“ Rauchwaren, hörte von vergangenen Drogengeschichten und ebenfalls drogenkonsumierenden Rockmusikern, mit denen sie einst liiert war.

Eines Abends änderte sich überraschend Leena's Stimmung. Trotz meiner eindringlichen Bitten war jedoch leider partout nicht die Ursache ihres plötzlichen Sinneswandels zu erfahren. Das Band zwischen uns war von einem auf den anderen Moment zerrissen. Deshalb reiste ich am nächsten Tag ab.

In einem äußerst merkwürdigen Brief erfuhr ich ein paar Tage später lediglich von Leena, dass sie „nicht der Engel sei, für den ich sie angeblich halte“ und gestand, dass in ihr eher etwas Teuflisches, Mystisches stecke.

Mit diesen Eindrücken endete eigentlich für mich die Geschichte von und mit Leena. Dass die Verbindung zu ihr jedoch ein Nachspiel haben würde, hätte ich im Traum niemals gedacht.

Dass ausgerechnet ich nun diesem Nachspiel das Auffahren beibringe, dürfte wohl als unfassbarer Zufall gelten.

Die Führerscheinprüfung

Am nächsten Tag hole ich Sinja 45 Minuten vor der Führerscheinprüfung ab. Wir fahren nochmal ein paar Verkehrssituationen ab, gehen ein paar Grundfahraufgaben durch – alles läuft wie geschmiert. Am Ende halten wir vor dem Gebäude der Prüforganisation. Wenig später begrüßt uns der Prüfer – Sinja's Prüfung beginnt.

Die Abfahrkontrolle mit den üblichen Technikfragen werden von ihr souverän und zur vollen Zufriedenheit des Prüfers beantwortet. So darf sie schließlich hinter dem Lenkrad Platz nehmen und gibt nun zu, dass sie ein bisschen aufgeregt ist. Trotzdem liefert sie die angesagte Prüfungsstrecke sowie die ihr gestellten Grundfahraufgaben fehlerfrei ab. Nach einer halben Stunde stehen wir wohlbehalten wieder auf dem Platz und der Prüfer übergibt der überglücklichen Sinja den wohlverdienten Führerschein. Ich möchte sie schließlich mit der Prüfbescheinigung neben dem Fahrschulauto stehend fotografieren. Sie besteht jedoch darauf, dass ich mit auf das Foto komme.



Während wir freundlich Richtung Kamera blicken, bleibt neben uns ein Auto stehen. „Ah...!“ ruft Sinja winkend der Fahrerin zu. Und dann wieder an mich gerichtet: „... das ist meine Freundin, ich fahre mit ihr – Du brauchst mich nicht wieder zurückbringen! Wir fahren jetzt gleich zusammen in den Urlaub!“ Sie stürzt auf mich zu, umarmt mich und bedankt sich für die tolle Fahrausbildung und den großartigen Erfolg. Dann steigt sie zu ihrer Freundin in das bereitstehende Auto und fährt winkend davon.

Fahrschüler kommen und gehen. Manchmal sind sie schneller wieder weg, als mir lieb ist. Ausgerechnet mit Sinja hätte ich logischerweise gern noch etwas besprochen. Aber schon stehe ich allein neben meinem Fahrschulauto auf dem Platz vor der Prüforganisation und schaue dem Auto mit den beiden davoneilenden Mädels hinterher.

Schließlich öffne ich die Fahrertür meines Fahrschulautos. In der Türablage steht noch Sinja's Coladose, die sie dort vor der Prüfung abgestellt hatte – ein letztes Andenken!

Als ich zum Feierabend das Auto zuhause abstelle, nehme ich diese Coladose aus der Türablage, stelle sie in der Küche auf den Tisch um sie anschließend in die gelbe Tonne zu entsorgen. Aber das Telefon klingelt, es ist es Ulf, ein guter Bekannter.

Da wir schon lange nicht mehr miteinander gesprochen haben, will er erstmal wissen, wie es mir so geht. Da er meinen Lebenslauf ausgesprochen gut kennt und wir als enge Freunde gelten, erzähle ich ihm von der heutigen Führerscheinprüfung und meiner Fahrschülerin Sinja.

Auch meine Erkenntnisse und die vermuteten Verknüpfungen von Sinja zu meiner Vergangenheit, findet er äußerst interessant und scherzt: „Krass - sag bloß, du hast eine Tochter, von der du nichts wusstest? Und du lernst sie durch diesen puren Zufall als Fahrlehrer kennen? Unglaublich!“

Nachdem ich ihm alle Fakten wie ihren Geburtsort Leipzig, ihre Mutter und die seltsamen Dingen, die diese raucht, Sinja's Opa, der Trainer der Olympia -Rudermannschaft der DDR aufzähle, wird auch ihm klar, dass meine Vermutung stimmen muss.

Handfester Beweis

Ulf äußert eine Idee: „Weißt Du was? Ich habe einen sehr guten Kumpel bei der Polizei. Der hat die Möglichkeit, unter der Hand einen DNA-Test machen zu lassen. Wir brauchen dazu aber einen Speicheltest von dir und deiner Fahrschülerin!“ Dabei fällt mir sofort Sinja’s Coladose auf dem Küchentisch ein. „Meinst du, an der Coladose hat sie nur durch das Trinken ihre DNA hinterlassen?“ „Das finden die im Labor heraus – bring mir mal die Dose und deinen Speicheltest vorbei!“

Ich fahre mir mit einem (natürlich unbenutzten, frischen) Ohrstäbchen durch die Mundschleimhaut und wickele es, wie man es in Krimis häufig sieht, in einen Frischhaltebeutel. Zwanzig Minuten später übergebe ich Ulf die Proben an seiner Haustür. „Ich sage Bescheid, wenn es etwas Neues gibt!“ verspricht er mir augenzwinkernd.

Drei Tage später ruft Ulf mich an: „Herzlichen Glückwunsch! Der DNA-Abgleich hat ergeben, dass du mit 99,5-prozentiger Sicherheit der Vater von Sinja bist!“

In den folgenden Tagen versuche ich, Kontakt zu Sinja aufzunehmen. Aus dem Kreis ihrer Mitbewohner des Studentenwohnheims erfahre ich, dass sie ein paar Tage vor ihrer Führerscheinprüfung ihre Bachelor-Arbeit im Studienfach Social Business bestanden hat. Sie ist unmittelbar im Anschluss an ihre Führerscheinprüfung mit einer Studienfreundin in den Urlaub nach Süd-Australien geflogen um anschließend in Adelaide an der Flinders University ein Master-Studium aufzunehmen.

Luftlinie sind es bis Adelaide/Süd-Australien rund 15.500 Kilometer. Ob Sinja jemals erfahren wird, dass ich Fahrlehrer zugleich ihr Vater bin? Ob uns der Zufall ein weiteres Mal zusammenführen wird?

Unerwartetes Echo einer verstrichenen Geschichte

El Gigante

Roman



Self publishing